

Römisches und Keltisches aus Seebruck am Chiemsee, Gemeinde Seon-Seebruck, Landkreis Traunstein, Oberbayern

Der Römerort Bedaium, der sich im Boden Seebrucks verbirgt, entstand vermutlich aus einer Straßenmeisterei, die man in claudischer Zeit, also um 50 n. Chr. zur Kontrolle des Alz-übergangs der Fernverkehrslinie Augsburg–Salzburg am Nordufer des Chiemsees angelegt hat. Schon wenige Jahrzehnte nach der Gründung griff die sich ankristallisierende Siedlung nach Westen, aber auch über die Alz nach Osten aus und erreichte im 2. und 3. Jahrhundert bei geringer Breite eine Längenausdehnung von mehr als einem Kilometer. Die bedeutendsten Bauwerke, deren Standorte wir allerdings noch nicht kennen, dürften ein dem Lokalgott Bedaius geweihter Tempel sowie eine Polizeiwaiche gewesen sein, in welcher Angehörige der 2. italischen Legion Dienst taten. In der Mitte des 3. Jahrhunderts ist die Niederlassung alamannischen Angriffen zum Opfer gefallen, um 300 wurde sie westlich der Alz in bescheidenem Umfang neu erbaut und besaß dort, wo heute die Kirche steht, ein kleines Kastell, das sich archäologisch bis in die Zeit um 400, d. h. bis zum faktischen Ende der römischen Herrschaft in Südbayern nachweisen läßt.

Das etwa wäre der Steckbrief eines bedeutenden römischen Vicus, der bis in die frühen siebziger Jahre unseres Jahrhunderts von der Fachforschung ausgesprochen stiefmütterlich behandelt wurde, denn reguläre Ausgrabungen fanden bis dahin nur sporadisch statt, obwohl die in Seebruck stets rege Bautätigkeit Möglichkeiten hierfür genug geboten hätte. Örtliche Initiativen erreichten schließlich, daß sich die staatliche Bodendenkmalpflege stärker engagierte und von 1972–1974 im Brandgräberfeld an der Traunsteiner Straße sowie von 1978 an auch im Dorfkern, im Geltungsbereich genehmigter Bebauungspläne, vorbeugende Untersuchungen durchführte.

Über die von 1978–1980 am Chiemseeufer unternommenen Untersuchungen, die den Nachweis einer Bootslände erbrachten, ist vor einem Jahr an gleicher Stelle berichtet worden (Das archäologische Jahr in Bayern 1980, 120 f.). In zeitlicher Überschneidung galt es ferner, von 1979–1981 ein 35 x 35 m großes Grundstück freizulegen, das 130 m westlich der Kirche und damit am Rande des früh- und mittelmömischen Siedlungszentrums lag. Die Voraussetzungen waren also günstig, Aufschlüsse über die innere

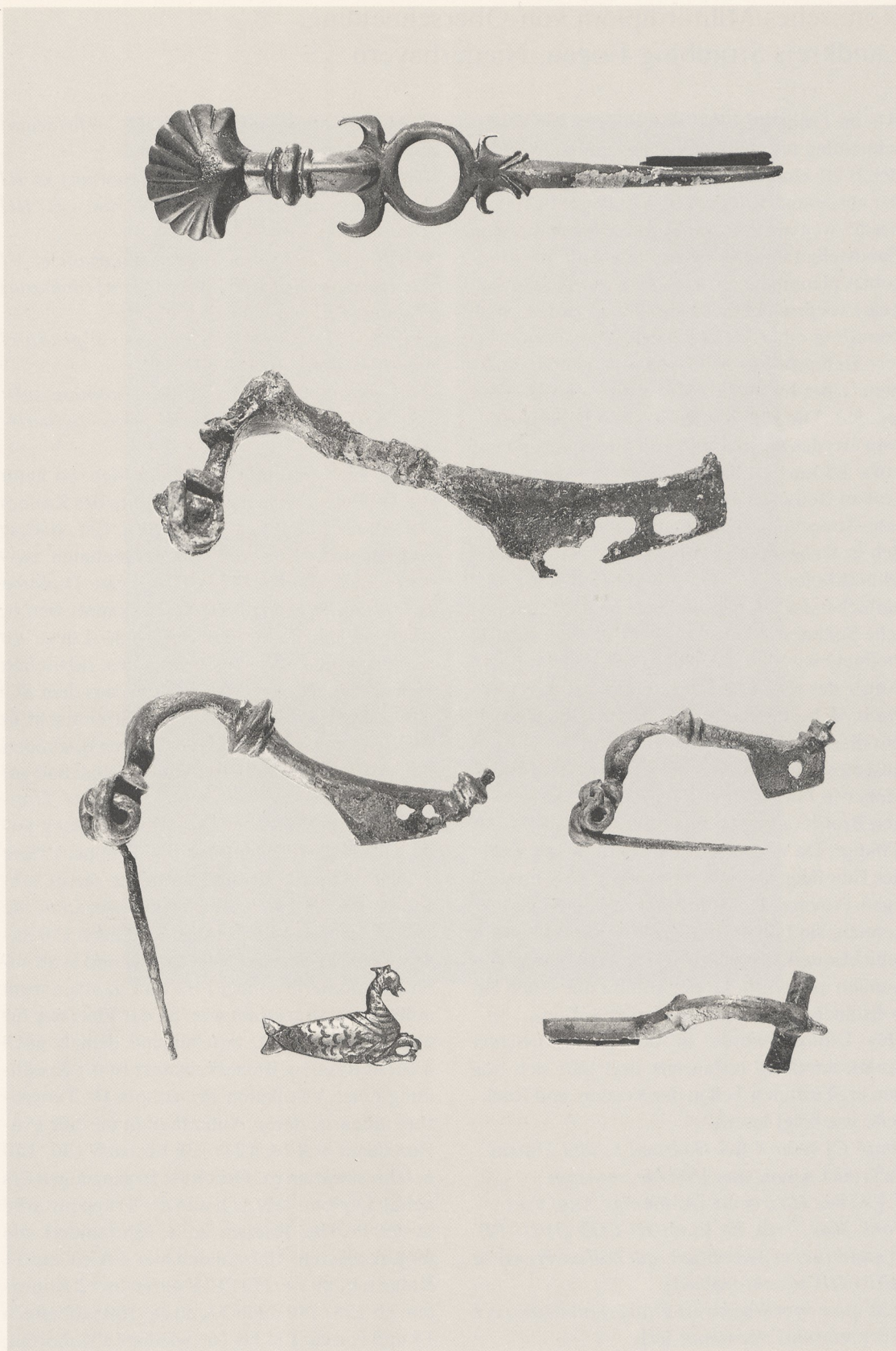
Organisation und den Bauplan desselben sowie über die noch unbekannten Haustypen zu erhalten. Nicht weniger interessierte die Klärung der Frage, ob es sich bei Bedaium um eine römische Neugründung oder um eine Niederlassung auf keltischer Basis handelt.

Wer davon ausging, auf die Reste von Steinhäusern mit kräftigen Fundamenten zu stoßen, sah sich getäuscht, denn das, was zutage kam, war Versturzt von Trockenmauern, die nicht in den Boden eingriffen, sondern auf der damaligen Grasnarbe saßen. In Verbindung mit Ziegelbruch und Hüttenlehm lassen sich daraus ziegelgedeckte Fachwerkhäuser auf ebenerdig errichteten Steinsockeln erschließen. Mit von unten nach oben ansteigender Schichtenfolge verlagerte sich zudem die Siedlungstätigkeit von Nord nach Süd, was anzeigt, daß die Dorfbreite hier im 3. Jahrhundert geringer war als im ersten. Die geborgenen Kleinfunde stammen aus allen Bereichen des täglichen Lebens und umfassen vor allem zerscherbtes Gebrauchsgeschirr, aber auch zahlreiche Sigillaten, Münzen und Fibeln (Abb. 113), durch welche die Nutzung des freigelegten Areals auf die Jahrzehnte zwischen etwa 50 und 250 n. Chr. festgelegt wird.

Unter den römischen Kulturschichten fanden sich die Standspuren spätkeltischer Pfostenbauten, denn ihnen sind kammstrichverzierte Graphittongefäße sowie eine bronzene Palmettenfibel (Abb. 113) zuzuordnen. Ob diese Siedlungszeugnisse dem römischen Gemeinwesen unmittelbar oder in größerem zeitlichem Abstand vorausgehen, läßt sich gegenwärtig noch nicht sagen. Fest steht indes, daß die keltischen Kleinaltertümer nicht in römischen Befundzusammenhängen begegneten.

Kann man die schöne Palmettenfibel ganz allgemein in die zweite Hälfte des 1. Jahrhunderts v. Chr. setzen, so gehört eine bereits 1957 ohne Beobachtung der Fundverhältnisse geborgene Gewandspange vom Nauheimer Typ in die Jahrhunderthälfte davor. Das römische Bedaium folgte also einem keltischen Vorgängerort nach, weshalb man vermuten darf, daß auch das eingangs erwähnte Bedaiusheiligtum in älterer Tradition steht. Aus dieser Sicht würde es nicht überraschen, wenn künftige Ausgrabungen Grundrißteile einer spätkeltischen Viereckschanze zutage brächten.

E. Keller



113 Seebruck. Keltische und römische Fibeln aus der Ufersiedlung BEDAIUM. Natürliche GröÙe.